

Willi Körtels:

Kommentar zum Beitrag „Die zwei Reichsarbeitsdienstlager (RAD) in Hermeskeil von Karl-Heinz Kaub,
in: Der Schelleman Nr. 37/2024, S. 28-44

Der mit einigem Aufwand vorgelegte Beitrag ist in vielerlei Hinsicht beanstandenswert. Wie im Vorwort (S. 7) thematisiert, soll dieser Aufsatz das Interesse von Jugendlichen finden. Ich frage mich, was Jugendliche darin interessieren könnte. Sollen sie eine „professionell“ angelegte Fotosammlung bestaunen? Was heißt in diesem Zusammenhang denn „professionell“? Handelt es sich dabei um die Perspektive der Fotos oder geht es um die Inhalte. Mir fällt dazu auf, dass Uniformierte soldatenartig designed (S. 36) abgebildet sind. Es geht also um gestellte Bilder, die damals Wirkung zugunsten des NS-Systems auslösen sollten; sie stellen keine spontane Schnappschüsse dar. Sollen heutige Jugendliche die in Reih und Glied Marschierenden wieder als Vorbild begreifen, diese vergangenen Zeiten wieder nacherleben, um sich in diese kruden Jahre hineinzuversetzen? Nach einer kurzen Übersicht über die Abbildungen werden uniformiert Feiernde (S. 35) unkommentiert gezeigt. Dabei ist im Hintergrund deutlich ein Hakenkreuz (S. 37) zu sehen, in einem anderen Foto ein Bildnis von Adolf Hitler (S. 35). Betont wird lediglich, dass gefeiert wird. Alle Hintergründe dieser Nazi-Organisation, die im Dienste des Nazi-Regimes stand und Kriegszielen diente, fehlen weitgehend. Selbst die Fotos von Wegebauarbeiten (S. 33) verharmlosen bewusst den militärischen Charakter dieser Aktionen, die im Foto nicht zu sehen sind und nicht die Ruinen von 1945. Insofern manipulieren sie den heutigen Betrachter, auch den Jugendlichen. Aus dem Beitrag spricht die unreflektierte Deutung einer nationalsozia-

listischen Organisation, die von ehemaligen Beteiligten zur Relativierung ihrer Teilhabe am Hitler-Regime die kameradschaftlich erfahrene Lebensfreude in Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg nicht müde wurden zu betonen, ohne die Katastrophe von 1945 mitzudenken. Da fehlt jede Spur von historischer Kenntnis und von Einsicht in eine undemokratisch manipulierende Herrschaftsform, die den Rahmen für diese Fotos darstellt. Wie kann man hier von professionellen Bildern reden? Das ist unverantwortlich und pädagogisch verwerflich und widerspricht der heimatkundlichen Aufgabe einer Zeitschrift in einem demokratischen Staat. Hier kann man den Eindruck gewinnen, dass diese alten Zeiten verherrlicht werden, um neue Anhänger der AFD zuzuführen.

Wer sich mit der verwendeten Sprache dieses Beitrags befasst, stößt auf Formulierungen, die ohne Distanz zur Hitlerei deren Gesinnung spiegelt. In der Erklärung des Reichsarbeitsdienstes (S. 30) wird ausgesagt, dass der RAD ein Teil der „umfassenden nationalsozialistischen Politik zur Mobilisierung der deutschen Bevölkerung und zur Schaffung einer militarisierten Gesellschaft“ gewesen sei. Mit dem Begriff „umfassend“ ist ein ganzheitliches Prinzip intendiert, das den totalitären und damit verwerflichen Charakter dieser Aktionen mit den Worten „Verbesserung der Infrastruktur“ und „Schaffung der Arbeitsplätze“ neutralisiert bzw. umkehrt. Dieses Regime hat 10 Millionen Menschen in Deutschland das Leben gekostet und weltweit mehr als 60 Millionen Tote verursacht, abgesehen von den wirtschaftlichen Schäden. Deutschland wurde wegen dieser politischen Akteure, auch des RAD, in eine Trümmerlandschaft verwandelt und viele Teile der Erde ebenso.

Gravierender ist die Sprachverwendung des Herrn Kaub, um die Lage nach 1945 zu beschreiben. Offenbar waren die Insassen der Lager in Hermeskeil im Laufe des Zweiten Weltkrieges

von Zwangsarbeitern und Kriegsgefangenen bewohnt. Die Insassen hatten sich ihre Existenz nicht ausgesucht, sondern sie waren zwangsweise dort. Die Verursacher dieser Lagerhaltung von Menschen übernahmen keine Verantwortung nach dem 8. Mai 1945, da sie sich durch Flucht dieser Verantwortung entzogen. Die Gewalttätigkeiten entsprangen dem Zusammenbruch dieser unmenschlichen Haltung von Menschen in diesen Lagern, die keine gesicherte Versorgung vorfanden. Hier deutet der Verfasser des besagten Beitrags die Opfer als Täter um, wie es in der Nachkriegszeit lange üblich war. Offenbar waren die Bewohner der umliegenden Dörfer die Bedrohten, nicht die ohne Versorgung zurückgelassenen Gefangenen. Aufgeatmet hätten die Bürger aus Damflos und Umgebung (S.40) erst, als die Gefangenen abtransportiert worden waren. Unmittelbar übersetzbar ist dieser Gedanke, wie wir heute mit den Asylsuchenden umzugehen haben. Ruhe haben wir erst, wenn die Unpassenden beseitigt sind. Was soll ein heutiger junger Mensch aus dem Dargestellten lernen? Dieser Artikel regt eher an, die Verdrehung von Opfer und Täter zu übernehmen und Feindbilder gegen Fremde zu schüren.

Aber das ist nicht das Ende der Fahnenstange. Die Wir-Perspektive der Darlegungen zum Lager Fohlgarten bricht der NS-Ideologie regelrecht Bahn: „... [Lagerbewohner], die **wir** ebenfalls mit Lebensmitteln versorgen mussten. ... Die polnischen und russischen Zivilarbeiter brachen täglich aus und plünderten, wohin sie kamen. Es war das Recht der Primitiven. Die Ordnung war aus allen Fugen.“ (S. 40) Das waren die Folgen der bedenkenlosen Bejahung der Hitlerei vor Ort und im übrigen Lande. Eine Einsicht in gravierendes Fehlverhalten bleibt aus. Wir, das sind die Guten und die Lagerinsassen sind die Primitiven. Wie einfach man sich noch heute die Welt passend deutet. Reiner kann man nicht mehr bekennen, dass man heute noch

wie Nazis denkt und trotz 80jähriger Distanz zum historischen Geschehen nichts verstanden hat. Der Rassismus im Begriff des „Primitiven“ steht hier für den zentralen Kern der Hitlerei. Hier feiert die nationalsozialistische Sprachregelung, die anderen Völkern, Juden, Sinti und Roma, politisch Verfolgten und anderen das Lebensrecht absprach, Urständ. Ein solcher Artikel stellt keinen Beitrag für ein Heimatbuch in einem demokratischen Staat dar.

Hier hat man offenbar einen Autor, der sein Handwerk nicht beherrscht, unverantwortlich wirken lassen. Dabei soll er sich nach meinen Recherchen auf einen Artikel beziehen, der das gleiche Thema kritisch behandelte, diesen Beitrag allerdings ohne dessen kritische Sicht und ohne zu zitieren wiedergab. Hat hier jemand von den Herausgebern dieser Zeitschrift einen Freifahrtschein erhalten für die Umdeutung dieses schwierigen Themas im NS-Jargon? Einen solchen Beitrag zu veröffentlichen, ist unverantwortlich und bringt die mühsam vom faschistischen Ruf befreite Heimatschriftstellerei fahrlässig in Misskredit.